

«Du sollst nicht lügen!»

Es tut gut, die Wahrheit zu sagen, aber lohnt es sich auch? Matthäus 5,37 empfiehlt uns, einfach «Ja» zu sagen oder «Nein». Diese Aufforderung zur Klarheit kann uns eine Hilfe sein, wenn wir uns in der heutigen Medienwelt bewegen und uns eine eigene Meinung bilden wollen.

Ernst Ritzli

Menschen kommen in ihrem Leben nicht darum herum, Ja zu sagen oder Nein. In Matthäus 5,37 wird uns erklärt, dass, was «darüber» ist, «vom Bösen» sei. Damit ist wohl auch die Lüge gemeint, die im Alten Testament im 9. Gebot in 2. Mose 20,16 ohne Wenn und Aber mit «Du sollst nicht lügen!» «verboten» wird. Martin Luther hat das 9. Gebot 1545 mit «Du sollst kein falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten» übersetzt. Die Formulierung macht deutlich, dass eine Lüge nicht nur das Verhältnis zu Gott, sondern auch die Beziehung zu anderen Menschen beschädigt. Liebe und Vertrauen können in unseren menschlichen Beziehungen nur wachsen und bestehen, wenn sich Menschen wahrhaftig und auf Augenhöhe begegnen.

In der Beziehung zu anderen Menschen ist es nicht immer einfach, die Wahrheit zu sagen, weil es auch unbequeme Wahrheiten gibt, die andere Menschen und ihr Verhalten in Frage stellen. Wenn sie von einem Menschen kommen, dem wir vertrauen und der es im Allgemeinen gut mit uns meint, fällt es uns leichter,

uns auch auf unbequeme Wahrheiten einzulassen.

Mit dem «darüber hinaus» hatte Jesus in Matthäus 5,37 das Schwören gemeint, das im Alten Testament vorkommt, aber auch in der Gegenwart noch erhalten ist. Dass das «darüber hinaus» des Schwörens keine Garantie für die Treue zur Wahrheit ist, wird schon durch Beispiele in der Bibel selbst vor Augen geführt: Der Jünger Petrus etwa brach seinen Treueschwur Jesus gegenüber. Als er, während Jesus kurz vor seiner Kreuzigung vom Hohen Rat verhört wurde, draussen im Hof von einer Magd als Jünger erkannt wurde, schwor er: «Ich kenne den Menschen nicht.» Er leugnete damit seine Verbindung zu Jesus.

Klarheit schafft Vertrauen

Das Wort gegen das falsche Schwören ist eine Aufforderung, dass ein «Ja» ein «Ja» sein soll und ein «Nein» ein «Nein». Auch der Jakobusbrief ermahnt, nicht zu schwören: «Eurer Ja soll ein Ja sein und eurer Nein ein Nein, damit ihr nicht dem Gericht verfallt.» (Jakobus 5,12).

Die Botschaft, die Jesus in seiner Bergpredigt verkündet hat, ist einfach und klar: Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit können gedeihen, wenn Klarheit besteht, wenn ein «Ja» ein «Ja» ist und ein «Nein» ein «Nein». Das dient der Wahrheit und es schafft Vertrauen.

Zerbrechliche «Freiheit»

Das digitale Informationszeitalter bringt Chancen und Gefahren mit sich. Über die sozialen Medien ist es allen mit wenig Aufwand möglich, in Sekundenschnelle Informationen zu verbreiten. Auch für totalitäre und autoritäre politische Systeme wie in China und Russland sind die neuen digitalen Informationskanäle eine Herausforderung. Ohne die digitalen sozialen Medien wären Bürgerbewegungen wie in Weissrussland oder der unerbittliche Aufklärungswille eines Alexej Nawalny gegen das korrupte russische System nicht denkbar.

Auf der anderen Seite haben die Anbieter von sozialen Medien eine grosse Verantwortung, wenn die Freiheit der sozialen Medien von Einzelnen und von politischen Gruppierungen zu Hetze, Mobbing und Aufruf zu Gewalt missbraucht wird. Das wohl prominenteste «Zensuroffer» von Twitter, Instagram und Facebook ist der nicht mehr wiedergewählte amerikanische Präsident Donald Trump, der das mächtigste Land der Welt vier Jahre lang über seine Tweets regiert hat. Im Umgang mit der Wahrheit und mit Informationen hat Donald Trump die ganze Palette von Falschinformation «bespielt», bis hin zur nie widerrufenen Behauptung, ihm sei die Wiederwahl zum Präsidenten gestohlen worden.

Sturm auf den Kongress ausgelöst

Was Donald Trump über die sozialen Medien inszeniert hat, ist beispiellos. Die über «Likes» gesteuerten sozialen Medien haben zu einer Blase geführt, in der sich nur noch Menschen bewegten, die – vom einst mächtigsten Mann der Welt dazu befeuert – daran glaubten, dass Donald Trump um seinen von ihm immer wieder beteuerten Wahlsieg betrogen wurde. Die

Eure Rede
aber sei: Ja, ja,
nein, nein. Was
darüber ist, das ist
vom Bösen.

Mt 5,37

Bild: AdobeStock/Samuel

Anders als bei Pinocchio wird es heute immer schwieriger, eine Lüge zu erkennen. Die Bibel ermutigt uns zu klaren Bekenntnissen, die wir gleichzeitig immer wieder kritisch hinterfragen.

«Meinungsblase» liess sich dazu anstiften, den Kongress zu stürmen, der daran war, den Wahlsieg von Trumps Herausforderer Joe Biden zu bestätigen. Beim Sturm auf den Kongress sind Menschen ums Leben gekommen und es hätte noch schlimmer kommen können.

Klares Nein, überzeugtes Ja

Was hat unsere Gesellschaft einer solch bedrohlichen Dynamik, einer in sich geschlossenen Menschengruppe, die durch eine Mischung von Falschinformationen, Unterstellungen und Verschwörungstheorien aufgehetzt wird, entgegenzusetzen? In erster Linie sind es wohl Menschen, die Informationen kritisch hinterfragen. Sie fragen danach, wer was mit welcher Absicht sagen könnte. Sie versuchen den Wahrheitsgehalt der Informationen zu prüfen und sie lassen sich in ihrem Handeln vom eigenen Gewissen leiten.

Dass Menschen sich ein eigenes Urteil bilden, ist die Grundlage unserer freiheitlichen Gesellschaftsordnung und Demokratie. Zur eigenen Urteilsfähigkeit gehört auch ein deutliches Nein oder ein überzeugtes Ja. Klarheit in

unseren Aussagen und Meinungen gewinnen wir nicht, indem wir das wiederholen, was der immer gleiche geschlossene Kreis oder ein bestimmter Meinungsmacher – er oder sie heisst jetzt «Influencer» – sagen. Ein klares Nein oder ein überzeugtes Ja wollen erarbeitet und geprüft sein. Sie wollen an der anderen Meinung und an widersprechenden Fakten gemessen sein. Unser eigenes Denken schliesst auch ein, dass wir im Nachhinein allenfalls feststellen, dass wir uns geirrt haben.

Glauben als Quelle der Wahrheitsliebe

Die Wahrheit findet sich auch in unserem christlichen Glauben wieder. In Johannes 8,32 spricht Jesus den Menschen, die in seinem Wort bleiben, zu, dass sie die Wahrheit «erkennen» werden und dass die Wahrheit sie «frei machen» wird. Unser christlicher Glaube kann uns also eine Quelle der Wahrheitsliebe sein. Das kann uns Mut machen, der Wahrheit auch in unseren menschlichen Beziehungen und in unserem sozialen, gesellschaftlichen und politischen Engagement mehr Raum zu geben.

WAHRHEIT IST JOURNALISTENPFLICHT

Die Suche nach der Wahrheit gehört für mich als Journalisten zu meinen Kernaufgaben. Wenn ein Journalist lügt, so schädigt er nicht nur sein eigenes Ansehen, sondern auch dasjenige seines Arbeitgebers. An der Bürotür eines Kollegen steht der Spruch: «Man kann seine eigene Meinung haben, aber nicht seine eigenen Tatsachen.»

Das Prinzip der Wahrheit gilt auch für Politiker. Leider haben einige von ihnen damit gelegentlich ihre Probleme. Umso wichtiger ist deshalb die Aufgabe der Medien, wenn es darum geht, Lügen zu entlarven. Aber einfacher gesagt als getan. «Fake news» schreien oft gerade jene, die es selber mit der Wahrheit nicht so genau nehmen. Journalisten sind leider keine Heiligen. Auch wenn die meisten nicht vorsätzlich Unwahrheiten verbreiten, so kommt es vor, dass die Tatsachen so sehr



David Angst, Chefredaktor Thurgauer Zeitung

zurechtgebogen werden, dass sie mit der Realität nichts zu tun haben. Und manche unterlassen es unter Zeitdruck, Informationen hieb- und stichfest zu überprüfen.

Das Gebot «Du sollst nicht lügen» kommt übrigens auch in der Bibel der Journalisten vor. Im sogenannten «Journalistenkodex» gibt es 11 Pflichten. Die erste beginnt mit dem Satz: «Sie halten sich an die Wahrheit.»



BIBEL IM BRENNPUNKT

Wie spricht Gott heute konkret in Lebenssituationen hinein? Welche Bedeutung steckt hinter biblischen Aufrufen und wie können wir sie in der heutigen Zeit allenfalls neu interpretieren? Im Jahresschwerpunkt des Kirchenboten wird monatlich auf einer Doppelseite ein biblischer Aufruf unter die Lupe genommen. Neben dem interpretativen Teil im Haupttext wird das Thema von einer Fachperson aus der Gesellschaft praxisnah beleuchtet. Die Themenliste und alle im Kirchenboten abgedruckten Beiträge sind online abrufbar unter: www.kirchenbote-tg.ch